Namenloses Weh

Autor(en): **Oehler, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur**

Band (Jahr): **5 (1910-1911)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-751325

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Meine zweite Ausnahme ist der Bildhauer, Maler und Graphiker Johann Bossard. Ich denke kaum, daß er den Ehrgeiz hat, an Rodin „heranzureichen". Er steht auf eigenen Füßen, fest und sicher, ist selbst ein ragender Gipfel — ein Gigant auf eigene Rechnung. Wer in seinem Lithographien-Zyklus „Das Jahr" keine Idee, keinen schöpferischen Gedanken findet, wie er fruchtbarer kaum zu denken ist, wem vor seinem gewaltigen plastischen Werk „Das Leben" nicht heilige Schauer über den Rücken rieseln, und wer darin nur eine Schöpfung des Intellektes, oder nur ehrliche Technik und braves Naturstudium erkennt, der sieht eben nur einen verschwindenden Bruchteil von allem, was wirklich da ist. Angesichts solcher Werke darf man doch nicht fragen, ob das Kunstvermögen erloschen sei!

Ich habe Spitteler und Bossard hervorgehoben, weil ich beider Werke als Höhepunkte der heutigen Kunst erkannt habe mit der Gewißheit, die in Dingen der Kunst nur intuitives Empfinden zu gewähren vermag.

Namenloses Weh

Grau liegt der See und leichenfahl;
Ein kalter Wind streicht drüber hin;
Und frierend steht das Land und kahl;
Und grau und trüb ist mir mein Sinn.

Die Pappel rauscht — und Blatt um Blatt
Sinkt auf des Wassers bleichen Spiegel;
Der Herbst verblutet, lebensmatt
Zerflattern seine braunen Flügel.

Grau liegt der See und leichenfahl;
Und nirgends Sonne, nirgends Licht;
Und nicht mehr deiner Liebe Strahl,
Und deine Stimme hör' ich nicht.

Die Pappel rauscht — wie Tränen fallen
Die Blätter in den bleichen See;
Vom fernen Ufer Glocken schallen
In dumpfem, namenlosem Weh.

Hans Oehler, Aarau